

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmonazelle.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspre. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 214.

Samstag, den 12. September

1908.

Die Affäre Alberti.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Der Exminister der Finanzen, Alberti, hat das Finanzministerium und die Banken um 9 1/2 Millionen Kronen beschwindelt und obendrein 15 Millionen Schulden gemacht. Das ist nicht das erste Mal, daß Herr Alberti in der weiteren Öffentlichkeit recht unangenehm auffällt. Seit 1906 erfreut sich das kleine Dänemark der Wiedereinführung der Prügelftrafe und der geistige Urheber dieser „Reform“ ist Herr Alberti. Bei gewissen Leuten freilich, genöthigt Herr Alberti große Popularität. Besonders die deutschen Agrarier haben zu seinen Ehren dicke Weizenbüschel aufsteigen lassen. Die „Deutsche Tageszeitung“, die sonst nur bei der Forderung höherer Agrarzölle oder bei der Verteidigung des preussischen Grundbesitzes in Ekstase gerät, huldigte dem Bahnbrecher Alberti mit schwärmerischer Zuneigung. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht das Beispiel des kleinen Dänemarks und seines erleuchteten Justizministers dem begriffstüchtigen deutschen Volk unter die Nase gerieben wurde. Offenbar fehlte außer höheren Getreidezöllen nur noch die Prügelftrafe, um das Deutsche Reich in ein agrarisches Paradies umzuwandeln. Jetzt stellt sich heraus, daß Alberti nichts war als ein gemeiner Betrüger, der den dänischen Bauern nach dem Munde redete, um sie wie Schafe zu scheeren. Das ist auch für die deutschen Agrarier eine Strafe, fast so schmerzhaft, als wenn sie auf Grund der Ver Alberti selbst verurteilt worden wären.

Natürlich treiben es nicht alle Minister, die auf die reaktionärsten Instinkte der Landbevölkerung spekulieren, so arg wie Herr Alberti. Dieser würdige Minister vollführte seine Gaunereien im größten Stil. Er verband das Nützliche mit dem Angenehmen, indem er die Kasse der Bauernbank, deren Leitung in seiner Hand lag, durch Staatskredit auffüllte, um sie desto sicherer für seine Privat Zwecke auszubücheln zu können. Das Spiel gelang vierzehn Jahre und noch länger. In diesem Zeitraum brachte Herr Alberti zehn bis zwölf Millionen um die Ecke — immerhin eine tüchtige Leistung. Die Notleidenden sind die gutgläubigen dänischen Bauern, die sich von einem Agrardevomagogen am Leisheil führen ließen. Man mag sie bemitleiden, aber man wird ihnen doch zugleich den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie einem plumpen Bauernfang zum Opfer gefallen sind.

Das Kabinett Christensen ist durch das räuberische Schaf, das es so lange in seiner Mitte duldete, und

schließlich noch mit einem Gesundheitsattest ziehen ließ, so heillos kompromittiert, daß es nur zu bald das Zeitliche segnen dürfte, trotzdem, der König die angebotene Demission nicht angenommen hat. In der ganzen Affäre aber liegt eine tiefe Lehre, auf die mit Recht vom B. T. hingewiesen wird: Möchte man doch bei uns den konstitutionellen Grundsatz: „Der König kann nicht Unrecht tun“, auch auf die Minister ausdehnen. Die Ministerverantwortlichkeit steht zwar in der Verfassung, aber noch immer fehlt das Gesetz, das diese Bestimmung in greifbare Form bringt. Gerade weil in der Hand eines Ministers eine ungewöhnliche Macht liegt, muß es sich bewußt bleiben, daß er in seinem Verhalten dem Gesetz unterliegt. Daß freilich ein solches Gesetz nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben darf, sondern auch angewendet werden muß, das zeigt der Fall Alberti nur allzu deutlich.

Nach den heute vorliegenden Meldungen aus Kopenhagen ist Albertis Erregung einer fürchtbaren Abspannung gewichen. Er macht einen derartig niedergebogenen Eindruck, daß seine Beaufsichtigung zur Verhütung von Selbstmord verhängt wird. Im Privatbureau Albertis, in dessen Büchern stets die größte Unordnung herrschte, befindet sich ein weiteres gefälschtes Dokument mit dem Stempel „Privatbank in Kopenhagen“. Wahrscheinlich hat Alberti die Buchstaben zu dem Stempel einzeln gekauft und dann selbst zusammengestellt. Dieses Dokument ist gleich dem von ihm der Polizei vorgelegten 9 Millionen-Dokument unglaublich nachlässig gefälscht, so daß man die Fälschung auf den ersten Blick erkennen muß. So weit ging Alberti, der vor wenigen Monaten noch Dänemarks mächtigster und meist gefürchteter Mann war, in seiner souveränen Verachtung der von ihm wie unmündige Kinder behandelten Kassenrevisoren, denen das Dokument wiederholt zur Prüfung vorgelegt hatte. Bis heute sind die Betrügereien auf 10 200 000 Kronen festgesetzt. Angeblich soll auch der König Alberti eine Million gelassen und nun verloren haben.

Nachdem das Ergebnis der vom Sparkassen-Inspektor vorgenommenen vorläufigen Untersuchung der feindlichen Bauernspartasse dem Ministerium übergeben worden ist, haben der Finanzminister und der Minister des Innern über Möglichkeiten verhandelt, um die Folgen der eingetretenen Uebelstände zu mildern. Das Gesamtdefizit beträgt darnach etwa 10 1/4 Millionen Kronen, wovon 1 900 000 durch die von Vertrauensmännern gezeichneten Garantie-

summen gedeckt sind. Der Finanzminister verhandelte mit den Bankiers über die Lage.

Rundschau.

Die Reichsfinanzreform.

Steuern auf Gas, Elektrizität und Klamme.

Nach den offiziellen Auslassungen der Nordd. Allg. Ztg. sollen auch „einzelne charakteristische Erscheinungen des modernen Aufwands“ zur Besteuerung herangezogen werden. Daß zu diesen modernen Einrichtungen in erster Linie die Elektrizität und das Gas gehören, ist bereits bekannt. Es soll dabei aber, wie der Berliner Vol.-Anz. erfährt, weniger die von diesen beiden Quellen ausgehende Kraft, als das Licht besteuert werden, und auch nicht die Produktion, sondern diese Abgabe soll den Konsumenten auferlegt werden, wenngleich ihre Erhebung bei den Produzenten stattfinden dürfte. Die gewerblichen Interessen sollen nach Möglichkeit gespart werden. Ferner ist unter jenen modernen Einrichtungen auch an das Klammewesen gedacht, das ebenfalls zur Besteuerung herangezogen werden soll, ob nun in Gestalt von Plakaten, von Inschriften an Mauern usw. oder von Zeitungsinsertaten. Was diese anlangt, so will man weitgehende Unterschiede machen, die sogenannten kleinen Anzeigen unabhängig von ihrem Umfang und nur nach ihrem Zweck betrachten, also Stellengesuche und Stellenangebote, Familienanzeigen und dergleichen ganz steuerfrei lassen und auch minder leistungsfähige kleinere Blätter zu der Inseratensteuer nicht heranziehen, sondern diese lediglich von den größeren ertragsreichen Blättern erheben. Dem Vernehmen nach wird ferner die vor einem Jahr eingeführte Fahrkartensteuer wieder vollständig aufgehoben.

Zur gleichen Zeit, in der die Finanzreform den Reichstag beschäftigen wird, sollen im preussischen Abgeordnetenhaus die Vorlagen über die Erhöhung der Beamtengehälter unterbreitet werden. Zur Deckung des Mehrbedarfs ist in erster Linie eine Erhöhung der Einkommensteuer in Aussicht genommen.

Auf dem Weg zum Ministerstuhl.

Der Präsident der bayerischen Abgeordnetenkammer, Oberstudientat Dr. v. Orterer, der Führer der bayer-

denken muß, so ist das ein Beweis, daß Du Dir nichts aus Deiner Frau machst.“

„Ich kann mich nicht so plötzlich entschließen. Morgen oder übermorgen wirst Du Näheres von mir hören.“

„Ja, aber wie? Übermorgen soll ich ihr alles sagen!“

„Nun gut denn, morgen abend! Ich komme nach acht und Du öffnest mir die Türe, dann stecke ich Dir einen Brief in die Hand. Dieses heimliche Getue ist mir ein Grenz!“

Sie gingen eine Weile fort, bis sie an eine belebte Querstraße kamen.

„Ich gebe hier ab“, sagte Marie, sich links wendend.

„Weshalb? Ich werde Dich begleiten.“

„Nein, laß das lieber. Man könnte uns wieder zusammen sehen.“

„Nun, wie Du willst. Bis morgen! Gib mir die Hand zum Abschied.“

Sie legte ihre Hand in die seine; er hielt sie fest. „Noch ein Wort: war Charlotte sehr untreulich?“

„O nein; sie war ganz gut und herzlich, sie hat ja recht von ihrem Standpunkt.“

„Bis morgen also!“

„Ja, bis morgen!“

Sie entfernte sich rasch. Frank blieb einen Augenblick stehen, dann folgte er ihr von weitem. Ohne nach links oder rechts sich umzuschauen, ging sie schnell durch die belebteren Straßen und über die Anstaltstraße. Als sie von dort über die menschenleere Neue Herrengracht ging, bemerkte sie, daß jemand ihr folgte.

Sie beschleunigte ihre Schritte; aber der hinter ihr war, ging noch schneller, bis er sie eingeholt hatte. Blicke schaute sie, wie jemand sich ihr näherte.

„Heilsüchtigen!“

Rasch wehrte sie den Zubringlichen ab und rief: „Wacht, daß Ihr fortkommt! Ich habe nichts mit Euch zu schaffen.“

„Na, nur nicht gleich so dikta! Andere fertigt Du nicht so schnell ab. Du kannst mir doch auch ein freundliches Gesichtchen zeigen, wenn ich auch nicht der schöne Frank bin. Die Künstler haben immer mehr Anziehungskraft als wir gewöhnlichen Menschenkinder.“

Sie war heftig erschrocken, und ihren Verfolger ins Auge faßend, erkannte sie Emil. „Mein Herr, Sie sind unverschämte! So etwas hätte ich von Ihnen nicht erwartet!“

„Deshalb wollest Du mit mir nicht ausgehen, nicht wahr? Frank ist mir zuvorgekommen, wie es scheint.“ Er wollte sie umarmen.

Sie riß sich los; es war still auf der Gracht, niemand war in der Nähe zu erblicken.

„Keiner soll etwas davon erfahren, Kind, die stolze Botte zu allererst! Du weißt, Frank ist ein verheirateter Mann, er kann es also nicht ehrlich mit Dir meinen, während ich noch zu haben bin. Komm, sei nicht feige!“

Er verperrte ihr den Weg, sie wehrte sich mit ihrem Regenschirm, so gut sie es vermochte.

„Laß das Mädchen in Ruhe, Du feiger Laster!“ ließ sich eine Stimme vernehmen, und Rosa-Marie, die sich umschaute, erkannte Frank.

„Feiger Laster! Wer wagt mich so zu beißen?“

„Ich! Du sollst Dich schämen, ein ausländisches Mädchen im Dunkeln zu überfallen.“

„Schäme Dich lieber selbst! Der Laster wirkt beim Kessel vor, das er schwarz ist.“

„Was weisst Du davon? Ich werde die Dame nach Hause begleiten. Nach, daß Du fortkommst.“

„Die Dame“ wird gewiß Deine Begleitung der meinigen vorziehen, aber ich lasse es nicht dabei bewenden.“

„Gib mir Deinen Arm, Rosel! Ich habe das Recht, sie zu verteidigen und zu beschützen.“

„Das Recht? Wer gibt Dir dieses Recht?“

Frank sah ihn an, er bewegte schon die Lippen, um etwas zu sagen, aber Rosa-Marie kam ihm zuvor.

„Ich danke Ihnen, Herr van Hoeren. Es ist schön von Ihnen, daß Sie das Dienstmädchen Ihrer Frau Schwester in Schutz nehmen. Lassen Sie mich jetzt ruhig meiner Wege gehen; auf der kurzen Strecke von hier bis zu meinem Hause wird kein indringlicher Mensch mich mit seinen Unverschämtheiten belästigen.“

Sie verbeugte sich flüchtig und eilte rasch von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Grundsatz der Gesellschaft verlangt den lebendigen Austausch der Interessen und Ansichten und die fortgesetzte Selbsterziehung in Verkehr mit anderen.
R. v. Ihering.

Rosa-Marina.

Roman von Rafael von Java

Deutsch von Leo van Geerwede.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Wenn ich öffentlich als Deine Frau gelten soll“, fuhr sie fort, „dann will ich nicht, daß Du, daß Deine Mutter und Schweltern sich meiner zu schämen brauchen; ich muß noch vieles lernen. Bringe mich denn irgendwo hin, wo ich die Gelegenheit dazu habe, in ein Pensionat oder in eine Familie, wie Du willst. Und nach einem Jahr zum Beispiel ist es schon halb versessen, daß ich bei Deiner Schwester als Magd war, dann holst Du mich ab, und ich werde Dir ein gutes und verständiges Frauen sein. Ich verpöbele es Dir! Ich weiß es, Du wirst mich nicht mehr so behandeln wie früher, wenn ich mehr verhebe.“

„Aber ich will Dich nicht anders haben, wie Du bist!“

„Denn ist es Dir auch nicht ernst gemeint, dann bin und bleibe ich Dir weiter nichts als ein Modell!“

Er schwieg; er war im harten Kampf mit sich selbst. Wenn er nachgab, so brach er mit seiner Vergangenheit, so mußte er seine Rosa-Marina daran geben, und doch überkam ihn zum erstenmal ein schwaches Gefühl seiner Verantwortlichkeit; er sah ein, daß er die gewöhnlichen Pflichten eines Mannes auf sich genommen hatte, daß das Mädchen, dem er seinen Namen gegeben hatte, das Recht hatte, so zu sprechen.

„Rosa-Marie“, sagte er, nachdem er eine Weile geschwiegen, „Du übertrumpfst mich; ich muß darüber noch länger nachdenken.“

Sie sah ihn traurig an. „Wenn Du darüber noch nach-



ischen Zentrumspartei, sieht, nach Meldungen aus München, seiner Berufung in das Kultministerium entgegen. In diesem soll eine neue Abteilung der humanistischen und realistischen Mittelschulen errichtet werden, als deren Referent Dr. v. Ortner in Aussicht genommen ist; zugleich heißt es, werde er dann zum Stellvertreter des Kultministers als Vorsitzender des obersten Schulrates ernannt werden.

Sollte Herr v. Ortner das neue Ressort erhalten, dann ist die Frage berechtigt, ob sich mit der Ausübung dieses Amtes die Beibehaltung der Präsidialgeschäfte in der Kammer vereinigen läßt, zumal der Landtag, wenn er tagt, fast ein ganzes Jahr beisammen zu sein pflegt. Jedenfalls rechnen manche Kreise bereits ziemlich sicher damit, daß Herr v. Ortner die Leitung der wichtigen Ministerialabteilung erhält.

Graf Tolstoi

hat den Tag seines Jubiläums gut verbracht. Sein Befinden ist besser. Aus allen Teilen der Welt trafen zahlreiche Guldigungstelegramme ein, von denen der Jubilar tief gerührt ist. Die aus ganz Rußland, selbst aus den entferntesten Gegenden Sibiriens hier vorliegenden Meldungen bekunden, daß der Tolstojtag die gebildete Welt des Reiches in der Guldigung vor dem Dichter vereint. Infolge der polizeilichen Maßregeln beschränkte sich der äußere Ausdruck der Freie auf die Abhaltung geschlossener Festigungen, auf die Gründung literarischer Stiftungen und die Absendung von Gratulationsdepeschen. Vor allem sind Städtehöfden, Universitäten, wissenschaftliche Institute und literarische Vereine an der Ehrung des Dichters beteiligt. Die ersten Schriftsteller Rußlands veröffentlichten in den Blättern Festartikel. Die Haltung der Behörden in den einzelnen Gouvernements ist verschieden und teilweise schwankend.

Tages-Chronik.

Berlin, 11. Sept. Die Militärverwaltung beabsichtigt in Straßburg, Griesheim b. Frankfurt, Mainz und Köln Luftschiffstationen zu errichten.

Berlin, 10. Sept. Der Plan einer Arbeitslosenversicherung ist auch in diesem Sommer, der „National-Zeitung“ zufolge, im Reichsamt des Innern weiter erwogen worden. Ob sich diese Versicherung mit der Reform der Arbeiterversicherungsgebung verbinden läßt, ist allerdings noch zweifelhaft.

Sonneberg, 11. September. Nachdem die Meininger Regierung im Prinzip die Genehmigung zur Feuerbestattung erteilt hat, wurde das erste Krematorium in Pösnitz eröffnet.

München, 10. Sept. Johann Ebert, der frühere langjährige Leiter der sozialdemokratischen Organisation in Hof ist aus der Partei ausgeschieden und zum jungliberalen Verein übergetreten.

Die Kaisermanöver

haben mit dem Rückzug der roten Partei auf Volchen geendet. Das 16. (rote) Korps hatte am Mittwoch den Befehl erhalten, das Vorgehen des Feindes gegen die Rückzugsstraße der Armee zu verhindern und in der Nacht auf die Höhen westlich von Memersbrunn zurückzugehen. Zwischen 2 und 3 Uhr hatten Gefechte stattgefunden, an denen die 8. bayerische Brigade beteiligt war. Rot hatte sein Lagerfeuer brennen lassen und seine Stellung aufgegeben und war mit der 14. Division auf den Galgenberg bei Bruchan und mit der 33. Division

auf Memersbrunn zurückgegangen. Der Kaiser begab sich Donnerstag morgen zunächst auf den genannten Galgenberg und beobachtete die von Rot eingenommene Stellung. Später ritt der Kaiser auf den Moitenberg nordwestlich von Bischoforn, von wo die 31. Division von Blau zum Angriff anrückte. Hierauf begab sich der Kaiser nach Steinbrücken am Dieberberg, östlich von Nieder-Wiese, wo er den Angriff der 3. bayerischen Division von Blau beobachtete, die über Bortelotte und Sareberg voring. Gleichzeitig ging die 30. Division von Blau in 2 Kolonnen über Gimningen resp. Hallerlingen vor. Den weiteren Angriff des 15. Korps verfolgte der Kaiser von den zwischen Nieder- und Ober-Wiese gelegenen Höhen aus. Der Angriff von Blau hatte Erfolg. Rot mußte den Rückzug auf Volchen antreten. Der Kaiser verabschiedete sich von den fremdherlichen Offizieren und Militärattachés und begrüßte sodann das Offizierkorps seines 1. bayerischen Infanterie-Regiments.

Aus Anlaß der Kaisermanöver hat der Kaiser eine große Anzahl Orden und Auszeichnungen verliehen.

Nach einem Telegramm der „Bosfischen Zeitung“ aus Paris wird aus Straßburg gemeldet, Kaiser Wilhelm plane einen Automobilausflug nach der Schlucht. Diese läßt die französische Grenze entlang. Als Bilanzier wird hinzugefügt, daß der Kaiser, um die schöne Aussicht voll zu genießen, etwa 50 Meter auf französischem Boden vorschreiten muß.

Paris, 10. Sept. Wie eine Note der „Agence Havas“ mitteilt, sind Frankreichs Agenten über den Text der französisch-spanischen Note hinsichtlich der für seine Anerkennung von Muley Hafid zu fordernden internationalen Garantien zu einem Einvernehmen gelangt. Der Text der Note wird heute Abend per Post nach San Sebastian und nach Madrid gesandt werden, um die Uebereinstimmung des Wortlauts festzustellen. Ihre Mitteilung an die Mächte wird dann sofort erfolgen.

Amsterdam, 10. Sept. Nach einer Meldung aus Apeldoorn, wird dort die Meldung von der vorzeitigen Entbindung der Königin bestätigt. Die Entbindung soll bereits am Sonnabend Abend stattgefunden haben. Das Befinden der Königin ist zufriedenstellend.

Vom Arbeitsmarkt.

Stuttgart, 10. Sept. In der gestrigen Versammlung der Fleischergehilfen beschäftigte man sich mit dem gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung. Die Stimmung ging, wie die „Schw. Tagw.“ berichtet, überwiegend dahin, sofort in einen Ausstand einzutreten. Doch drang die Ansicht durch, es vorerst noch einmal in Güte zu versuchen, weitere Zugeständnisse zu erlangen. Infolgedessen kam bei der Abstimmung über die Frage, ob sofort die Kündigung einzutreten ist, ein dem Organisationsstatut entsprechender Beschluß nicht zustande. Es finden noch weitere Verhandlungen mit den Meistern statt.

Bochum, 10. Sept. Der Streik auf der Zeche Graf Bismarck wird dadurch bedenklich, daß die Unzufriedenheit auf die Lehrhalle übergreift, deren Mitglieder sich nicht als Ersatzmannschaften für die streikenden Schlepper und Pferdetreiber verwenden lassen wollen. Wenn auch die Lehrhalle ausständig wird, muß der ganze Betrieb ruhen. Bis jetzt beträgt die Zahl der streikenden Schlepper und Pferdetreiber rund 300. Eine von den Ausständigen geplante Versammlung wurde vereitelt.

Rio de Janeiro, 10. September. Die Hafenarbeiter von Santos sind in den Ausstand getreten.

Glasgow, 10. September. 3000 Arbeitslose veranstalteten gestern um Mitternacht mehrfach Demon-

und selbst dann verstand ihn der Mann oft verkehrt.

Welchen für Unbeteiligte belustigenden Anblick die Leiden des guten Schönewitz mitunter hatten, möge folgende tragikomische Episode zeigen, die sich eine Woche nach Beginn der Rekrutenschule zutrug:

Eines Tages hatte Major v. Schmatten, der Instruktor der ersten Kompanie, der Schönewitz angehörte, dienstlich in Bern zu tun, und Major Peperoni von der zweiten führte beide Kompanien auf den Exerzierplatz.

Major Peperoni war ein Eidgenosse, „enet dem Gott-hard“. Er war in verschiedenen Punkten etwas eigen. So tat er sich etwas auf sein, übrigens ziemlich mangelhaftes Schweizerdeutsch zu gute, und nichts verdroß ihn mehr, als wenn jemand, seiner Eigenschaft als italienischer Schweizer Rechnung tragend, ihn hochdeutsch anredete. Denn diese Rücksicht war ihm der Beweis, daß man an seiner Aussprache noch immer den Tiffener erkenne, und er setzte nun einmal seinen Ehrgeiz darin, als Deutschschweizer zu gelten.

Auf dem Allmend (dem Exerzierplatz) fiel dem Offizier ein, daß er sein Notizbuch in seinem Zimmer gelassen hatte. Er winkte einem Manne der ersten Kompanie, der ihm intelligent genug aussah, um den Auftrag auszuführen:

„Oh, Sie Siebennundzinziger da, lemna Sie emal hera!“

Der Angerufene trat vor und meldete sich vorschreitend:

„Herr Major, Füsilier Schönewitz!“

Es ist ein altbergebrachter Usus, daß ein Vorgesetzter bei einem sich anmeldenden Rekruten stets etwas auszufragen findet. Major Peperoni suchte daher am Anzuge des Siebennundzinzigers etwas zu Tadelndes und entdeckte, daß ihm die Halsbinde fehlte. Er machte ihn darauf aufmerksam:

„So, Füsilier Schönewitz, sage Sie emal, wo haba Sie denn Ihre Grabatta?“

„Zu Befehl, Herr Major, der Herr Leutnant haben heute morgen befohlen, sämtliche Halsbinden im Tornister zu versorgen.“

Peperoni sah den Rekruten sprachlos an; dieser Frechdachs erlaubte sich, ihn hochdeutsch anzureden.

„Surrela Sie, wie Jhna de Snabel gewacke is, und zwapa Sie kai blöda Nohl, Sie dumma Raib!“

Das vorläufige Gesamtergebnis der Zeppelin-Spende beträgt 4192620 Mark. Strationen und versuchten schließlich vor dem Hause des Bürgermeisters eine Kundgebung. Sie wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben.

Salonit, 10. Sept. Alle griechischen Gasthäuser, Cafés und Hotels sind wegen eines Kellnerstreiks geschlossen, angeblich angeichts des heute erwarteten bulgarischen Bergnügungszuges aus Sofia.

Luftschiffahrt.

Zeppelin.

Zeppelins Generalstab.

Friedrichshafen, 9. Sept. Das Zeppelin'sche Luftschiffunternehmen beschäftigt z. Bt. 5 Ingenieure und 82 Monteure, Schlosser und Tagelöhner; 4 Ingenieure an der Opige Obergingenieur Durr, haben die Konstruktion und den Betrieb unter sich, während ein Ingenieur mit der Materialprüfung betraut ist. Ferner finden 2 Luftschiffkapitäne und mehrere Bootsführer Verwendung, die in der Mehrzahl aus der Kriegsmarine hervorgegangen sind. Die kaufmännische Abteilung in einem Nebengebäude des Deutschen Hauses steht unter der Leitung von Direktor Goldmann und dem Bevollmächtigten Ernst Uhlend, dem noch 3 weitere Hilfskräfte beigegeben sind. Der erprobte Ingenieurstab wird in absehbarer Zeit jedenfalls keine weitere Ausdehnung erfahren.

Aalen, 10. Sept. Der Gemeinderat hat die von dem hiesigen Komitee für die Zeppelin-Spende gesammelten 1800 M auf 2000 aufgerundet. Damit wird die Angelegenheit, die seiner Zeit so viel Aufsehen erregte, in befriedigender Weise erledigt.

Bright's Flugmaschine.

Nach Meldungen aus Washington hat Orville Bright (wie schon kurz gemeldet) Mittwoch Abend noch einen zweiten und dritten Aufstieg unternommen. Er flog ununterbrochen 1 Stunde 2 Minuten und 13 Sekunden. Sein Flug war womöglich noch vollkommener, als der am Vortag. Eine glänzende Gesellschaft sah zu, darunter der Kriegssekretär Taft und viele hohe Offiziere in Uniform. Bright erklärte nach dem Flug, daß er die Maschine jetzt lenke, wie ein Radfahrer sein Rad. Das Flottendepartement der Union kündigte an, daß ein offizieller Beobachter von Aeroplanflügen ernannt werde und daß das Departement die Flugmaschine Bright's ankaufen werde.

Eine halbe Stunde später unternahm Bright noch einen Flug, bei dem er den Leutnant Frank Lahn mitnahm und 6 Minuten 24 Sekunden in der Luft blieb. Hiemit stellte er einen neuen Weltrekord für einen Aeroplanflug mit zwei Personen auf.

Washington 11. Sept. Orville Bright hat einen neuen Flugversuch unternommen; er blieb 65 Minuten 52 Sekunden und schlug in der Schnelligkeit seinen gestrigen Rekord.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertreten: Die ordentliche Vahs für physiologische Chemie an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen dem außerordentlichen Professor Wilhelm Meißner Dr. Lichteblat an der Universität Berlin und an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart ererbte ordentliche Professor für Anatomie und Vergleichende Histologie, Geburtshilfe und anatomische Klinik dem Dozent Dr. Reihardt in Tübingen, dem Rektor Wegger an der Realhauptschule an die Professorstelle für mathematisch-physikalische Naturwissenschaften in Cannstatt, den ordentlich Professor für

Der „Schwob“.

Von Emanuel Stidelberger (Frankfurt.)

Unter den 40 Rekruten aus dem Bataillon 97, die die erste Schule absolvierten, befand sich einer, der vor zwölf Monaten zum ersten Male die rote Lärme des Basler Münsters erblickt hatte. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Füsilier Schönewitz, so hieß der Mann, erst ein Jahr alt war; sondern es sollte damit angedeutet sein, daß er erst vor kurzem das Bürgerrecht seiner neuen Heimat erworben hatte.

Schönewitz war am grünen Strande der Spree aufgewachsen, was jeder Kenner an seiner Aussprache bemerken konnte. Er hatte sogar ein typisches Berlinerjungen-Gesicht, mit dem wohl die Pidelhaube besser harmoniert hätte als das Käppi.

Bekanntlich bildet im schweizerischen Heer die heimatliche Mundart die offizielle Umgangssprache; hochdeutsch ist verpönt. Dies bekam der arme Schönewitz zu spüren, denn schon am Tage der Einrückung hatte er auf diesbezügliche Bemerkungen von Vorgesetzten und Kameraden volle siebendzweißeig Male erklären müssen, „dat er een jeborener Preuße sei.“

Das Gerücht, unter den Baslern befände sich ein naturalisierter Deutscher, und dazu noch aus dem Norden, hatte bald die Kaserne durchlaufen, und jeder bemühte sich, den interessanteren Waffengenossen kennen zu lernen und zu sprechen. Dies war auch nicht schwer, denn er war sehr leutselig und mitteilbar. Allerdings verstand man ihn nur mit Mühe; bei den Städtern aus Basel und Luzern gings zur Not, den Landbewohnern jedoch kam seine Sprache schon mehr chinefisch vor. Füsilier Hascheli aus Käpffliß erzählte sogar seinen Kameraden nach einem Interview Schönewitzens: „Der Schwob verstaht me nit; da ha nu änglisch!“

Am meisten betroffen wurde jedoch von der Sache der nächste Vorgesetzte des Neubaslers, der kleine Korporal Bomdermann aus Buochs, vom 4. Schützenbataillon. Denn er mußte jeden Befehl, den er auf niederwaldnerdütsch gegeben hatte, auf hochdeutsch wiederholen,

*) Wir entnehmen diese lustige Schmarre einem bei Ernst Rubin (Biel) erschienenen Büchlein, das in sieben „heiteren Bildern“ allerhand Erzählendes aus dem „Schweizer Soldatenleben“ bringt.

„Zu Befehl, Herr Major.“
„Jez geha Sie har Caserna hurad in hweita Stod, Nummer A nün, und hola mir min Notizbuch, verstahta?“
„Zu Befehl, Herr Major! Ja soll in de Kaserne zurüd und im Zimmer A neun von det zweite Stod det Notizbuch von'n Herrn Major holen!“
Des Majors Gesicht wurde vor Staunen und Enttäuschung feuerrot. Das war ihm denn doch noch nicht passiert, daß ein Untergebener nicht nur trotz eines dahingehenden Beweises fortzufuhr, hochdeutsch zu sprechen, sondern ihn sogar parodierte. Denn dies tat der Mann offenbar. Er schien gut und fließend zu sprechen und redete absichtlich gebrochen, um seinen schweizerdütschen Akzent zu karikieren. Der Major war hochstäblich sprachlos und suchte nach Worten, um seinen Grimme Luft zu machen.
Endlich brach er los:
„Oh Sie, Sie, Sternalaib, was jäh Jhna denn in die Krona gliga? Maina Sie, Sie siga in a Kaspertheater mit ain Arlechin? Kenna Sie nit rigtis sproche swizerdütsch wie Jhna Kamerada? Wolle Sie ins Boljo? Sind Sie im Jbidil aina Honswurft, ja? Antworte Sie dol!“
„Herr Major entschuldigen, id bin Jhnen nämlich een jeborener Berliner.“
„Was fir aina Perla?“
„Berliner, Herr Major!“ erwiderte der über den ihm unerklärlichen Jornesausruch verdupte Spreuathener.
Jezt dämmerte es dem Major, und er begriff den Kasus; erinnerte er sich doch wie einer seiner Mitgeschüler, ein aus Siena gebürtiger Toskaner, mit der lombardischen Bellinzoner Mundart ebenfalls auf gespanntem Fuße stand. Es überkam ihn etwas wie Reue über seine Festigkeit und mit seiner wohlwollendsten Stimme sprach er:
„Soo, wenn Sie sind gebore in Berlino, dos jäh eppis ganz anders. Dos hätte Sie mir glif kenna säga. Lärna Sie rest bald swizerdütsch, des jäh det wiktigste Sol fir en Swizer Boterlondsverteidiger.“
Eine Handbewegung und der Wadere konnte sich abmelden — zu seiner nicht geringen Erleichterung.
Es war doch „keene so jemätlighe Jeschichte mit det Schwajzermilitär!“



bei Jannet Müller'sen Regierungsrat Dr. Michel zum wirklichen Regierungsrat in diesem Ministerium ernannt und die hiedurch erledigte Stelle eines ordentlichen Professors in dem Ministerium des Innern mit dem Titel eines Oberamtmanns dem Hilfsarbeiter in diesem Ministerium Amtmann Dr. Held übertragen.

In den Ruhestand versetzt: Dem Bauat Tafel, Professor an der Baugewerkschule in Stuttgart unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberbauaus, des evangelischen Pfarrers in Weiskopf, Delonats Sulz.

Ernannt: Den Regierungsdirektor, titulierten Amtmann Baßler bei dem Oberamt Cannstatt unter Befassung des bisherigen Titels zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Freudenstadt zu ernennen den Assistenten Haspel bei dem Oberamt Weiskopf zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Tuttlingen, den Assistenten Schleich bei dem Oberamt Bödingen zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Bödingen und den Assistenten Scherle bei der Stadtdirektion Stuttgart zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Bödingen je unter Befassung des Titels „Oberamtsj. freier“.

Aus der Jungen Volkspartei. In einer Mitgliederversammlung beschloß die Junge Volkspartei im, dem Tübinger Parteitag der Deutschen Volkspartei den Vorschlag zu unterbreiten, in deren weiteren Ausschuss mehr als bisher Mitglieder des Kleingewerbe- und Arbeiterstandes aufzunehmen. Auch beabsichtigt sie, einen Antrag betreffend die Kranken- und Invaliditätsversicherung einzubringen, dessen nähere Formulierung und Begründung in einer demnächst stattfindenden weiteren Versammlung vorgenommen werden soll.

Nürtingen, 9. Sept. Auch die hiesige Sozialdemokratie befaßte sich in einer besonderen Mitgliederversammlung mit der Budgetbewilligung. Nach dem parteioffiziellen Bericht im Nürt. Tagbl. war die Versammlung im Anschluß an ein Referat des Genossen Seeger darin einig, daß zwar die Zustimmung zum Etat sich im Einklang mit der Lübecker Resolution befindet, daß aber das Verhalten der badischen Genossen trotzdem zu verurteilen sei, da man in der soz. dem. Partei unbedingt Disziplin üben müsse. Einen Zwiespalt innerhalb der Partei werde dieser Streit jedenfalls nicht im Gefolge haben.

Balingen, 10. Sept. Nach einem Vortrag des Landeskonservators Prof. Dr. Gradmann wurde beschlossen, das Balingen Schloß, das früher im Besitz der Herren v. Schellburg war, anzukaufen und zu einem Bezirksmuseum einzurichten.

Nah und Fern.

Engberg bei Mühlhausen wird berichtet: Auch hier hat man Furcht vor dem Aus- und Einbrecher Beutel von Ludwigsburg, nachdem gestern nacht in die Weggerei Rogelmann eingestiegen wurde. Schlafgänger jedoch verschont den Dieb, der leiber entkam.

In Bittenfeld O. A. Wailingen brannte ein Doppelwohnhaus mit Scheune vollständig ab; das Feuer soll von einem 10jährigen Knaben gelegt worden sein.

Nach den bereits gemeldeten Einbrüchen des dritten der Ludwigsburger Zuchthausverbrecher Heinrich Beutel in Aichelberg und Kirchheim hat der Schwerverbrecher das Gebiet seiner Tätigkeit nach Gillingen verlegt. Nach einem dort gegliederten Einbruch fuhr Beutel, offenbar weil ihm der Boden zu heiß geworden war, mit dem letzten Zuge in Gillingen ab. Sein Billeit lautete nach Gillingen. Er ließ jedoch der Sicherheit halber in Jungingen aus. Das Jagdpersonal hatte ihn erkannt. Sogleich wurde nach Ulm telephoniert. Als jedoch zu seiner Festnahme geschritten werden sollte, war Beutel schon durchgebrannt. Alle angelegten Recherchen blieben erfolglos. Der Bevölkerung hat sich eine gewisse Unruhe bemächtigt.

Aus dem Ries wird berichtet: Mittwoch nachmittag 4 Uhr zogen, nachdem vorher große Schwüle geherrscht hatte, gleichzeitig aus Südwesten und aus Norden Gewitter herauf, die mit furchtbaren Entladungen verbunden waren. In Bödingen scherte der Blitz das Oekonomiegeldhaus des Bauern Erhard vollständig ein. In Boplingen hat der Sturm viele Bäume entwurzelt und fast alles Obst heruntergerissen. Auch zahlreiche Häuser erlitten Beschädigungen.

Die zehnjährige Tochter des Bauern Fritz Laufer in Wimsheim stürzte in der Scheune durch das Garbenloch und starb an den erlittenen inneren Verletzungen. Das Mädchen litt an epileptischen Anfällen.

Die beiden Gauner, die letzten Sonntag in der Bahnrestauration in Altspeig einen Einbruch verübten, wurden in Stuttgart festgenommen. Das Geld war noch zum größten Teil in ihrem Besitze.

Im städtischen Elektrizitätswerk Ludwigsfeld bei Ulm verunglückte der Maschinist Reischlein. Er kam auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise einer in Drehung befindlichen Dynamomachinerie zu nahe und wurde von dieser erlegt und durch Wegreißen des Hintertropfes getötet. Reischlein war 39 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

In Zwiefalten wurde bei einem heftigen Gewitter der 70 Jahre alte Bauer J. G. Haier von Tigerfeld auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Seine in der Nähe befindliche Tochter kam mit dem Schrecken davon, ihr wurden nur Arme und Hände geschwärzt.

Aus Pforzheim wird berichtet: Der nach Paris geschickte frühere Direktor und Prokurist der Filiale der Sied. Distrikts-Gesellschaft und zugleich der Geschäftsbevollmächtigte des lathol. Vereinshauses Max Groß, der bekanntlich gegen 100.000 M. veruntreute, ist nunmehr hieher gebracht worden, nachdem ihn die französische Regierung nach Altminsteral ausgeliefert hatte.

Die Stadt Garus im Rintshgau ist von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Acht Gebäude und der Pfarrhof sind abgebrannt.

In Badre wurde der Bergwerksdirektor Sawerba, früher an der königlichen Lauragrube, seit dem 1. September Direktor der Hedwig-Bismutgrube, mit einem Schlag in der Schläfe im Bett tot aufgefunden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Sept. Der 19 Jahre alte Maurer Adam Siegle von Plattenhardt arbeitete im Juni nicht, er streifte vielmehr in den Wäldern umher. Am

14. Juni überfiel er auf dem Weg zwischen Ruit und Gillingen ein 23jähriges Mädchen von Ruit. Er verfehlte dem Mädchen mit einem Revolver mehrere Schläge auf den Kopf und vergewaltigte es dann. Hierauf schoß er dem Mädchen mehrere Kugeln in den Kopf. Auch auf einen jungen Mann, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilte, gab er zwei Revolvergeschosse ab. Wegen dieser Tat wird sich Siegle vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten haben und zwar lautet die Anklage auf Notzucht, versuchten Mord und räuberische Erpressung. Nach der Tat trieb sich Siegle im Oberamt Tübingen umher und verübte mehrere Diebstähle. Er entwendete Kleidungsstücke und Nahrungsmittel. Wegen dieser Diebstähle erhielt er von der Strafkammer 6 Monate Gefängnis und wegen Mundbrauchs 30 Tage Haft.

München, 10. Sept. Der Expresseur Imhoff hat die wahnsinnige Idee gehabt, aus dem Gefängnis heraus, wo er den Revisionsbescheid über das auf 10 Jahre Zuchthaus lautende Urteil erwartet, neue Expressebriefe an den Kommerzrat Ludovici und dessen Hausmeister zu richten. Die Briefe wurden von der Gefängnisverwaltung zurückgehalten und der Staatsanwaltschaft zugestellt.

Paris, 10. Sept. Heute begann vor dem Seinegerichtshof die Verhandlung gegen den Journalisten Gregori, der angeklagt ist, auf den Major Dreyfus am 4. Juni am Pantheon einen Mordversuch gemacht zu haben. Der Verhandlungssaal ist dicht gefüllt. Major Dreyfus und sein Sohn sind anwesend. Der Anklagebescheid stellt fest, daß das Vorhandensein der mörderischen Absicht sicher sei und daß das Verbrechen vorüberlegt war.

Im Pariser Schmuggel-Museum.

In dem ehrwürdigen Bau des Pariser Hotel de Ville befindet sich ein seltsames Museum, von dem nur wenige Pariser wissen, und das nur von wenigen Lernbegierigen besucht wird. In einer Reihe von Räumen befindet sich sorgfältig geordnet, eine ganze Sammlung von heterogenen Gegenständen. Da sieht man neben Fässern Sattelturte, neben künstlichen Blumenarrangements seltsam geformte Kaufschubbeutel, alte Uhren, die mit melancholisch zitternder Stimme die Stunde schlagen, und tausend andere Geräte, an denen der Laie vergeblich etwas Auffälliges frucht. Aber gerade die Unauffälligkeit ist die Tugend dieser Ausstellungsobjekte ihr Ziel ist es, nicht besonders beobachtet zu werden; denn alle diese Gegenstände, die hier aufgestellt liegen, sind die Erzeugnisse des Erfindungsgeistes schlauer Schmuggler, die mit Scharfsinn und Fleiß versucht haben, dem Staate nicht zu geben, was des Staates ist. Da sieht man einen umfangreichen Ballen alter Papiere, der ganze Scharfsinn eines geübten und erprobten Zollmannes gehört dazu, um herauszufinden, daß dieser Ballen einen Dohbraun birgt, in dem bester 60prozentiger Alkohol verborgen war. Oder dort gewahrt man einen breiten gürtelartigen Schlauch; er ziert einst die Hüfte eines schlauen Schmugglers, der dadurch gewiß den Einbruch eines biederen, sehr wohl genährten Bürgers machte. Auf welchem Wege mögen die Zollwächter entdeckt haben, daß das vertrauenswürdigste Emponpoint des würdigen Reisenden eigentlich aus feinstem holländischen Viktor bestand. An den Wänden hängen schöne Pferdegeschirre; sie sind hoch, Spirituosen und erlesene Tabake mögen in ihnen oft den Weg über die Grenze gefunden haben, ehe ein Beamter darauf kam, das Geschirr einmal genauer zu untersuchen. Daneben steht eine harmlose dreinschauende alte Wärmflasche. Wenn der Omnibus von Charenton einlief, dann sah man oft ein altes würdiges Mütterchen dasjenige, die sich gegen die Winterkälte kümmerlich zu schützen suchte. Mit ihrer alten treuen Wärmflasche. Bis ein Zollwächter sich einmal bückte, daran klopfte, die Wärme vermisste und entdeckte, daß das harmlose Gefäß höchst verdächtig nach Can de Colgne roch! Daneben stehen andere seltsam geformte Kannen; leidende Damen, anscheinend von der Wassersucht geplagt, trugen sie sorgfältig befestigt unter ihren Kleidern. Das Meisterstück aber ist ein prachtvoller großer Totenkranz aus zartem weichen Moos, aus dem die Kunst des Gärtners kleine duftende Weilchen hervorwachsen ließ. Eines Tages zog von Levallois Perret ein Beerdigungszug heran nach dem Montmartre-Kirchhof. Auf der Totenbar, über dem Sarge, lag der Kranz als die letzte Spende der Angehörigen und als ein Zeichen der Liebe, die nie aufhört. Aber die Pariser Zollwächter waren pietätlos, ihre kundigen Hände glitten hin über die zarten Weilchen und das weiche Moos, sie hoben den Kranz ein wenig, und schnell stellte sich heraus, daß der Verstorbenen hier nicht mit Blumen, sondern mit einer mächtigen Krone voll feinsten alten Cognacs zur letzten Ruhestätte geleitet wurde. Das Museum wird von den Zollbehörden ständig ergänzt und dient dazu, durch Anschauungsunterricht den Zollbeamten einen Einblick zu gewähren in die Kunst des Schmuggels, die zu bekämpfen sie in diesem Museum erlernen.

Klage.

Seit ich einmal dich umfange,
Bin ich nur noch mehr verwaist;
Ach! vergebens
In des Lebens
Wirbel stürz' ich, denn gefangen
Hält dein Zauber meinen Geist.

Oft in ungestümem Sehnen
Heben meine Schwingen sich;
Doch mit leisen
Schlägen freisen
Wie ein Zug von wilden Schwänen
Die Gedanken nur um dich!

Oh mich auch die Welt entsagen,
Die Vernunft entsagen heißt,
Eine Brücke
Meinem Glücke
Pflügen Träume nachts zu schlagen,
Bis der Tag den Wahn zerreißt.

Heinrich Deuthold.

Weiteres.

— An den höheren Regionen. Auch in Holland wendet man wie in allen anderen Ländern den Flugversuchen die größte Aufmerksamkeit zu. Vor allem beschäftigt man sich in Holland mit dem Problem des glücklichen Niederkommens.

— Im Vermietungsbureau. Dame: Ich sage Ihnen aber vorher, daß ich in der Küche keine Verschwendung dulde. Ich schließe alle Bratenreste ein, die Kaffebohnen werden Ihnen vorgezählt und — Kiele: Da werd'n Se bei mir kein Stück hab'n. Sie suchen woll 'n Mädchen für Dalles.

Hippe Hupp. Die „Zeitschrift für Kinderpflege“ erzählt folgenden Scherz: Die kleine Lotte kann sich mit ihrem Raubervogel nicht immer verständlich machen, was ihr jedesmal sehr schmerzhaft ist. So kommt sie eines Tages zu der bei offenem Fenster liegenden kranken Mutter. „Hahum hilt Du immer hippe Hupp?“ Hippe Hupp? Die Mutter kann sich beim besten Willen nicht denken, was das heißt, und rät immer verkehrt. Schon ist Lotte ganz verzweifelt, seufzt, schüttelt den Kopf. Nachdem sie, lange sinnend aber so viel Unverständnis, geradeaus gesehen, wobei man das Arbeiten des kleinen Kopfs ordentlich wahrnehmen konnte, fragte sie: „Hahum macht man immer dat Hemper (Fenster) auf?“ — „Nun, damit frische Luft hereinkommt!“ — Lotte (erlöst): „Na ja! Das mein ich: hippe Hupp!“

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Einjähriger Mehlmann, Sie brauchen sich gar nicht so viel darauf einzubilden, daß Sie „Doktor juris“ sind! — Hätte ich studiert, wäre ich vielleicht jetzt auch so ein Kamel wie Sie!“

— Zuwider. Dorfpolizist (ein verdächtiges Individuum im Wirtshaus bemerkend): „So a' zuwiderer Kerl! — Dreißigzwanzig Stedbrief hab' ich — und der Kerl paßt mir zu keinem einzigen!“

— Spießbürger (am Stammtisch zu seinem Nachbar, als sich ein junger fremder Mann an den Tisch gesetzt und ins Gespräch gemischt hat): „Sigt der Kerl erst a' halbe Stund' da und möcht' schon unserer Meinung sein!“

Bauer (als ein starker Regen den Brand seines Hauses lösch): „Da sieht man wieder, wie sehr wir Bauern unter der Witterung zu leiden haben!“

— Eischen: „Wenn ich groß bin, heirate ich Bruder Ernst.“ — Mutter: „Das geht nicht, so nahe Verwandte dürfen einander nicht heiraten.“ — Eischen: „Aber, Mama, du hast doch auch den Papa geheiratet!“

— Straffällig. Eine behördliche Bekanntmachung aus einer Tiroler Ortschaft bei Rustein lautet: „Es wird hiermit bekanntgemacht, daß seit dem 1. Juli 1908 nur noch nach Kronen und Hellern gerechnet werden darf. Zuwiderhandlungen werden mit fünf Gulden bestraft. Die Gemeindeverwaltung.“ Wenn die Gemeindeverwaltung auf diese Weise fortfährt, selber verbotenerweise nach Gulden zu rechnen, kommt Geld in die Kasse.

— Nervös. Bäuerin (in der Sommerfrische): „Das ist 'mal a nervöse Dame, die wir jetzt bei uns wohnen haben; die ärgert sich über jede Wanze, die an der Wand kriecht!“

— Bestätigt. Fräulein Melanie sagte, Du hättest ihr gestern in der Konditorei fortwährend bewundernde Blicke zugeworfen!“ — „Stimmt! Sie hat nämlich zehn Windbeutel und fünf Schaumrollen verzehrt!“

— Feinlich korrekt. Bauernbursche (zum anderen): „Wo rennst denn so narriisch hin?“ — „In die Stadt nach 'n Bredmittel, ... wir haben einen Staatsanwalt als Sommerfrischer, der hat heut beim Wirt Jorellen 'geessen und ist dann draufkommen, daß sie g'stohlen sind!“

— Mißverständnis. Gast (zur vorübergehenden Kellnerin): „Ein duzendmal habe ich Kaffee und Kuchen bestellt, Kellnerin!“ — Kellnerin: „Sofort komme ich! (Nach zehn Minuten) Hier, zwölftmal Kaffee und Kuchen, mein Herr!“

— Stolz. Dorfbader (zum Fremden, der sich von ihm einen Zahn ziehen ließ): „Welt, i hab' 'n 'rauskrigert?! Sogar zwei auf einmal!“

— Nicht entschuldigt. Bureauvorstand: „Sie waren heute morgen nicht im Bureau, Herr Meyer.“ — Meyer: „Entschuldigen Sie, Herr Rat, ich hatte das Unglück, gestern nachmittag vom Pferde zu fallen.“ — Bureauvorstand: „Na, dazu brauchen Sie doch nicht beinahe vierundzwanzig Stunden!“

Handel und Volkswirtschaft.

Obst- und Kartoffelmärkte.

— Heilbronn, 10. Sept. Obst- und Kartoffelmärkte an der Wollballe. Mostobst per Ztr. M. 1.80—2.60, Tafelobst 4—8.—, Gelbe Kartoffeln 2.80—3.30, Magnum bonum 2.50—2.80, Burkartoffeln 3.80—4.—.

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart. Stuttgart (Großmarkt bei der Markthalle am 10. September): Preislisten 22—28 Bfg. Brombeeren 24—25 Bfg. Mirabellen 20 Bfg., Pfirsiche 8—28 Bfg., Reineclauden 6—10 Bfg., Zwetschen 6—12 Bfg., Kirschen 4—8 Bfg., Stacheln 20 Bfg. je per 1/2 Kg. Zufuhr stark, Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 10. Sept. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 1200 Ztr. Preis 2.50—2.60 M. per Ztr.

Stuttgart, 10. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leinhardplatz. Zufuhr 800 Ztr. Preis 2.50—3 M. per Ztr. Marktmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr etwa 800 Erid. Preis 20—24 M. per 100 Stck.

Nürtingen, 10. Sept. Die Obstpreise zeigen steigende Tendenz. Bei harter Zufuhr und lebhaftem Absatz wurden am heutigen Wochenmarkt 2.50—3 M. per Ztr. bezahlt.

* Die Bergbahn auf dem Sommerberg ist seit der Eröffnung (23. Mai d. J.) von 146 611 Personen befahren worden. Die Gesamteinnahmen an Fahrgebern betragen bis jetzt (9. Sept.) 49 800 M. Der Verkehr auf der Bahn ist auch jetzt noch ein recht lebhafter; das herrliche Wetter, das seit letzten Sonntag hier eingetroffen ist und noch manchen Kurgast hierher lockt, trägt vieles dazu bei. Mit kommendem Winter wird unsere Badestadt auch in die Reihe der Winterportplätze einrücken. Auf den Antrag des Stadtschultheißen Böhner haben die bürgerlichen Kollegien unlängst beschlossen (2), Pläne und Kostenvoranschlag über Herstellung einer Rodelbahn vom Sommerberg ins Tal durch den Stadtbaumeister fertigen zu lassen. Die Rodelbahn wird unmittelbar von der Bergbahnstation ausgehen und in den seither schon zum Rodeln benützten Jogen. Blöcherweg einmünden, auf welche Weise eine 2 1/2 Kilometer lange, bei dem Haus der „Herrnhilfe“ in die Stadt einmündende Rodelbahn hergestellt würde. Die Rodler werden dann mit der Bergbahn auf den Sommerberg fahren, mit dem Schlitten herunter in die Stadt, dann wieder hinauf und so fort ad infinitum. Die Bergbahn wird zu diesem Zweck Rodelkarten zu billigem Preise ausgeben. Es wird hierdurch also eine Rodelgelegenheit, wie sie in Deutschland nur selten zu finden ist, geschaffen werden, die manchen Sportsüchtigen hieher ziehen wird. — Wir entnehmen Obiges dem S. M. Es ist doch zu merkwürdig und eine Tatsache, daß auswärtige Zeitungen den Lokalblättern zur Publikation die Bürgererschaft besonders interessierender Nachrichten vorgezogen werden. Im übrigen war es uns noch nicht vergönnt, einen Bericht über genannte Sitzung der bürgerlichen Kollegien zu veröffentlichen.

Sitzung des Gemeinderats vom 4. Sept. 1908.

Nach Erlass des Rgl. Ministerium des Innern vom 27. Juli 1907 sind im Hinblick auf die in den letzten Jahren eingetretene, nicht unerhebliche Verteuerung der Lebensbedürfnisse die Durchschnittswerte der Naturalbezüge der versicherungspflichtigen Personen einer allgemeinen Revision zu unterziehen und hat sich der Gemeinderat darüber zu äußern, wie nach den hier bestehenden Durchschnittspreisen der Jahreswert der Naturalbezüge künftighin festzusetzen sein dürfte.

Vom Gemeinderat wird die Festsetzung des Jahreswerts der Naturalbezüge für den Oberamtsbezirk Neuenbürg wie folgt vorgeschlagen: 1. Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge: a. Kost 432 M., b. Wohnung 100 M., c. Wohnung für Verheiratete 200 M. 2. Sonstige Versicherte: a. männliche Personen: Kost 365 M., Wohnung mit Familie 100 M., Wohnung für Unverheiratete 50 M., Holz und Licht für eine Familie 60 M., freie Dienstkleidung 30 M., b. weibliche Personen: Kost 365 M., Wohnung 40 M. Der Stadtvorstand wird seinen diesjährigen Erholungsurlaub in der Zeit vom 15. Sept. bis 15. Oktober nehmen. Als Stellvertreter wurde vom Gemeinderat Verwaltungsaktuar A. Schmid hier aufgestellt. Die Anschaffung einer weiteren Schreibmaschine für die Rathauskanzlei wird genehmigt.

Sitzung vom 11. September.

In Ergänzung des Beschlusses vom 21. Aug. d. J. betr. Verleihung des Erbbaurechts über einen Bauplatz auf dem Sommerberg an Baehner und Benz wird vom Gemeinderat und Bürgerausschuß beschlossen, die einmalige Entschädigung für Verleihung des Erbbaurechts von 100 M. dem Geldgrundstock der Stadtpflege zuzuschneiden, die auf der auszustoekenden Waldfläche anfallende Holzmenge in das Nutzungsquantum pro 1909/10 einzurechnen und den Holzserlös für Zwecke der laufenden Verwaltung zu verwenden. Baehner und Benz, Pächter der Sommerbergwirtschaft hier legen heute den Gemeindefollegien die Pläne über den geplanten Hotelneubau auf dem Sommerberg vor. Von den Gemeindefollegien werden die Pläne gutgeheißen.

**Konzert-Programm
Samstag, der 12. Sept.**

nachmittags 5 1/2 — 6 1/2 Uhr auf dem Kurplatz

1. Festmarsch Stotefeld
2. Raecoci-Ouverture Keler-Bela
3. Gross Wien Walzer Strauss
4. Variationen über „Wenn wir durch die Strassen ziehn“ Lux
5. Meyerbeeriana Fantasie Seidel
6. Morgengruss Mazurka Czibulka

**Sonntag, den 13. September
vormittags 11—12 Uhr.**

In der Trinkhalle.

1. Choral: Vom Himmel hoch da komm ich her
2. Ouv. z. Op. Josef und seine Brüder Mebel
3. Visionen-Walzer Gungl
4. a. Andante a. Rosamunde Schubert
- b. Entre acte Gavotte a. Mignon Thömas
5. Chor der Friedensboten a. Rienzi Wagner
6. Lob der Frauen Mazurka Straus

Nachmittags 3 1/2 — 4 1/2 Uhr.

In den Anlagen

1. Kadetten-Marsch Soussa
2. Wiener Jubel-Ouverture Suppe
3. Fledermaus-Quadrille Straus
4. Im Köpfe zwei Aengle Lied aus die 7 Schwaben Thömas
5. Lustiges Marsch-Potpourri Komzak
6. Clara-Polka Soro

abends 5 1/2 — 6 1/2 Uhr
Auf dem Kurplatz.

1. Mit Standarten Marsch Blou
2. Ouverture z. Op. Maurer und Schlosser Auber
3. Unterm Regenbogen Walzer Waldtaufel
4. Ungar. Tänze Nr. 1 und 2 Keler-Bela
5. Divertissement a. Lohengrin Wagner
6. Die Harmlose Polka Faust

Montag, den 14. September

vormittags 11—12 Uhr.

In der Trinkhalle

1. Choral: Liebster Herr Jesu wir sind hier
2. Ouv. z. Op. Figaros Hochzeit Mozart
3. Hermes-Schwinger Walzer Rehfeld
4. Gavotte du Trianon Ruogger
5. Fantasie a. d. Op. Die weisse Dame Boieldieu
6. Die schöne Grazerin Mazurka Gleissner

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Hotel Weil
Morgen, Sonntag, 13. September
Wirtschafts-Schluss**

Auch wird vom Montag an noch etwas Rotwein abgegeben.

**Wirtschafts-Schluss
Sonntag, den 13. September 1908
wozu höflichst einladet**

**Hotel Bellevue.
Schule für Damenschneiderei**

von Frau A. Scherle, akademisch geprüfte Zuschneidelehrerin Pforsheim, Bienenstraße Nr. 1, zunächst dem Bahnhof.

Praktische Ausbildung der Zuschneiderei, Anprobieren und Garnieren etc. 1 bis 3 monatl. Kurse, nach langjährig erprobter Methode. Die Damen arbeiten für sich selbst. Vorausanmeldung im Interesse der Teilnehmerinnen erwünscht. Die Kurse beginnen vom 1. Oktober ab.

Nächster Tage treffen einige Waggon Kohlen und Gas-Koks sowie Briketts, engl. Anthracit, Eierkohlen usw.

ein. Auch nehme Bestellung auf ganze Waggonladungen entgegen.

Mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich das ganze Jahr ein Lager in allen Sorten Kohlen unterhalte und wird reelle Bedienung zugesichert.

Bestellungen nimmt gerne entgegen G. Jaack, Kohlenhandlung.

Schwarzwald-Hotel.

**Samstag, den 12. September
Schlacht-Partie
abends von 9 Uhr ab**

**Gr. musik. Unterhaltung
wozu höflichst einladet**

Fr. Schmid.

**Rgl. Forstamt Wildbad.
Brennholz-Verkauf**

Am Samstag, den 19. Sept. 1908 vorm. 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald I, 121 Unt. Lindengrund sowie Scheidholz aus der Hollwasserhut. 16 Am Eich. Aussch. 14 Buch. Aussch. 39 Nab. Aussch. 13 Nab. Roller; Anbruch: 159 Am. Eich., 66 Buch., 2 Birken und 768 Nadelholz sowie 17 Am. Reisprügel. Zuschläge geg. Bezahlung vom Rgl. Kameralamt Neuenbürg.

**Wildbad.
Kies- u. Sand-Verkauf**

Nächsten Montag, den 14. Sept. vorm. 11 Uhr wird der Kies und Sand in der Enz von der Wildmannbrücke an abwärts bis zum Sägmühlwehr ca. 80 cbm. im Rathaus öffentlich versteigert. Die Stadtpflege.

Nähmaschine

Fußbetrieb, wenig gebraucht, hat unter Garantie billigst abzugeben S. Hieginger, Messerschmied.

**Liederkranz Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde**

im Gasthof zur Eisenbahn Der Vorstand.

**Canaria- u. Vogelzüchter-
Verein Wildbad.
Morgen Sonntag
nachmittag 3 Uhr
Ausschuss-Sitzung**

im Cafe Bechtle. Der Vorstand.

**Militärverein Wildbad.
„Königin Charlotte“.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde**

im Lokal. Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Bross
Küblermeister

heute morgen halb 5 Uhr im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten
Wildbad, den 12. September 1908.

**Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Pauline Bross nebst Kindern
geb. Feinrich**

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr.

**Militär-Verein Wildbad
„Königin Charlotte“.**

Der Kamerad Johannes Bross
ist heute früh sanft entschlafen.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittag 3 Uhr
statt und tritt der Verein hierzu eine Viertelstund vorher vor dem Rathause an.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Wildbad, den 12. September 1908.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Wildbad

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Johannes Bross
findet am **Montag, d. 14. September, nachmittags 3 Uhr** statt und tritt die Feuerwehr hierzu vor dem Trauerhause an.
Wildbad, 12. Sept. 08. Das Kommando.

Auf 1. Oktober werden

1-2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert zu mieten gesucht.
Gestl. Offerte mit Preisangabe unter **F. G. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein sehr wachsender
Hund
Dalmatiner
hat zu verkaufen.
Fr. Hanselmann.
Villa Mon repos.

Evang. Gottesdienste.
13. Sonntag nach Trin.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Wild.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer A. u. S.
Nachm. 3 Uhr Bibelstunde in der Kirche: Derselbe.

Suche auf 1. Okt. ein ordentliches fleißiges
Mädchen
Frl. Ida Stokinger,
Villa Sofie.